

# addeo

Das Magazin der kath. Pfarreiengemeinschaft  
Utting-Schondorf



Winter 2017/18

## Friede



## in dunkler Zeit

Gott in unserer Haut

Superpope

Agnes, das Weihnachtsschaf



# das wort will fleisch werden

wenn worte wirklich etwas sagen könnten  
und nicht nur  
hohle hülle bleiben

wenn worte fingerspitzen hätten  
und sich einfühlen könnten  
bis unter die haut

wenn worte hand und fuß bekämen  
und schrittmacher wären  
für eine bessere welt

wenn worte etwas bewegen könnten  
und ihre wahrheit  
mit händen zu greifen wäre

wenn gott selbst ein solches wort wäre  
in fleisch und blut  
uns übergegangen

Andreas Knapp



mentlichen Zeit Trost und Hoffnung für das Volk Gottes bringen soll, eine helle Zukunft für die Menschheit auf dem ganzen Erdkreis.

Die Sehnsucht nach der Ankunft des Retters ist groß. Sie ist verbunden mit der Hoffnung auf Frieden unter den Menschen aller Nationen. In diesem Wunsch sind alle Völker und Nationen vereint - auch wenn die Vorbereitungen auf Weihnachten und die Feier des Festes wohl in jedem Land ihren eigenen Charakter haben.

begann für uns Kinder bereits die Vorfreude auf Weihnachten. Dazu gehörte auch, dass wir über Monate Geld sparten für ein schönes Feuerwerk am Heiligen Abend - so, wie man es in Deutschland aus der Silvesternacht kennt. Andere Länder, andere Sitten.

Mit Beginn der Adventszeit gehen wir auch in die zweite große Fastenzeit des Kirchenjahres. Es ist eine Zeit der Vorbereitung auf das große Ereignis der Geburt Jesu Christi. Wir indischen Christen verzichten in diesen Wochen sogar auf Fleisch, Fisch, Eier und manch andere liebe Essgewohnheit.

Am Heiligen Abend wird dann zu Hause eine Krippe aufgebaut. Ein Baum - es muss keine Fichte oder Tanne sein - wird festlich geschmückt mit farbigen Papierstreifen, Weihnachtskugeln und Kerzen. Und eine Festtags-torte darf natürlich auch nicht fehlen.

Liebe Leserinnen und Leser!

*Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todeschattens wohnten, strahlte ein Licht auf. (Jesaja 9,1)*

Die Vision des großen Propheten Jesaja (von 740 bis 701 v. Chr.) ist ein Hinweis auf den kommenden Retter der Welt. Eine Vision, die in der alttesta-

An dieser Stelle möchte ich Ihnen erzählen, welche Advents- und Weihnachtsbräuche es bei den Christen in meiner Heimat Kerala in Südindien gibt.

Am ersten Dezember wird ein Stern im Fenster aufgehängt, der am Abend leuchtet. Bei uns zu Hause wurde dieser Stern von allen Familienangehörigen selbst gebastelt. Und damit



Ähnlich wie in Deutschland die Sternsinger am Fest der Erscheinung des Herrn, gehen bei uns am Heiligen Abend engagierte Mitglieder der Pfarrei mit einer Krippe von Haus zu Haus. Sie singen Weihnachtslieder und wünschen den Familien ein frohes Weihnachtsfest und Gottes Segen für das neue Jahr. Meist sind mehrere solcher Gruppen in allen Vierteln der Pfarrei unterwegs.

Um Mitternacht kommen dann alle Gruppen in der mit Sternen geschmückten und festlich beleuchteten Kirche zusammen, um gemeinsam mit der ganzen Gemeinde die Christmette zu feiern.

Nach dem Gottesdienst wird eine Figur des Jesuskindes in feierlicher Prozession nach draußen getragen. Dort erhellt dann ein farbenfrohes Feuerwerk die Nacht. Die ganze Feier dauert mehr als drei Stunden.

Unsere Vision, ja unsere Pflicht sollte es sein, in dunkler Zeit Frieden möglich zu machen.

Im ganzen Monat Dezember und besonders am Heiligen Abend sind bei uns in Indien die christlichen Städte und Dörfer festlich beleuchtet. So ist in diesen Tagen die große Sehnsucht der Menschen nach Frieden und Licht ganz deutlich zu erkennen.



Die Vision des Propheten Jesaja, die ich eingangs zitiert habe, erfüllte sich vor 2000 Jahren in der Geburt eines kleinen Kindes im armseligen Stall zu Bethlehem.

Und an dieser Stelle sollten wir uns fragen: Leben wir heute, 2000 Jahre nach Christi Geburt, immer noch in diesem verheißenen Licht? Oder hält uns nach wie vor Dunkelheit umfangen?

An vielen Orten unserer Welt herrscht Dunkelheit - in Form von Krieg und Kriegsgefahr, Unrechtsherrschaft, Flucht und

Vertreibung, Heimatlosigkeit, Hunger, Unfreiheit, Ungerechtigkeit, Armut, Krankheit und vielem mehr...

Unsere Vision, ja unsere Pflicht sollte es sein, in dunkler Zeit Frieden möglich zu machen. Jesus Christus, der Friedensfürst, der Retter der Welt, möge uns dabei begleiten und uns Kraft und Mut zusprechen.

*Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. (Jesaja 9,5)*

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien

eine ruhige und besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und den Frieden und die Freude des göttlichen Kindes im kommenden neuen Jahr 2018.

Ihr Pfarrer

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Xaver".

P. Xaver Namplampara CST

# Gott in unserer Haut

## Gedanken zu Weihnachten

Eines voraus: Vor Weihnachten liegen drei bis vier Wochen Advent – eine Zeit, die die Konsumindustrie schon lange für sich in Beschlag genommen hat. Für uns Christen heißt das: Wie sehr lassen wir uns in Beschlag nehmen? Das hat jeder von uns selbst in der Hand. Ein Lamentato ist da gar nicht angebracht, auch wenn für viele an Heiligabend Weihnachten schon gelaufen ist – endlich!? Zu oft schon haben wir in den Kaufhäusern „Stille Nacht“ gehört.

Ich selbst bleibe hartnäckig naiv und habe für den Advent so meine Wünsche:

Der Advent bleibt der Advent und wird nicht mehr „Vorweihnachtszeit“ heißen. Können die vielen Weihnachtsfeiern nicht wieder „Adventsfeiern“ heißen und mit adventlichen Inhalten gefüllt werden? Wer traut sich, etwa den Vereinsvorständen seine Meinung zu sagen? Nur Mut! Da, wo ich früher etwas zu sagen hatte, konnte ich durchaus etwas bewirken.

Ein anderer Wunsch hat bei meinem Mesner seinerzeit offene Ohren gefunden: Am Adventskranz waren die Bänder nun nicht mehr rot, sondern violett, und passend dazu die Kerzen nicht mehr rot oder weiß, sondern honigfarben. Der Mesner und ich waren gespannt, ob das überhaupt jemand bemerken würde. Es waren immer gute Adventsgespräche mit denen, die es bemerkt hatten.



Wie soll man als Christ Advent und Weihnachten feiern?

Meine Antwort: An jedem Sonntag und Feiertag in dieser Zeit bin ich im Gottesdienst – nicht nur wegen der Kommunion, sondern wegen der Bibeltex-



die wir da hören. Ich garantiere: Sie wirken überraschend modern und bürsten unser traditionelles Weihnachtsverständnis gegen den Strich. Von wegen „holder Knabe im lockigen Haar“! Ich singe am Ende der Christmette mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, auch gerne „Stille Nacht“; aber wenn ich etwas zu sagen hätte, würde die Liedzeile „holder Knabe im lockigen Haar“ ersetzt werden etwa durch „das im Stalle von Bethlehem war“. Sie haben vielleicht einen noch besseren Vorschlag. Wir Christen haben die Chance, dem Weihnachtsfest in jedem Jahr Niveau, Tiefgang und Profil zu geben. Weihnachtskitsch gibt es genug zu kaufen.

Im Allgemeinen sind am Heiligabend zum Gottesdienst die Kirchen immer noch voll. Wie lange noch? Es gibt sicher Menschen, die eine Sehnsucht im Herzen tragen und Erfüllung

in der Christmette suchen. Ich kenne aber auch Menschen, die es an diesem Abend einfach bei sich zu Hause und mit sich selber nicht aushalten. Da

chen. Weihnachten ist wie eine andere Welt: Der Himmel öffnet sich, Engel singen – Erfahrungen nicht nur auf den Feldern von Bethlehem. Wenig später

sehen hatten. Ich wünschte mir, wir könnten etwas von diesem Lob in unseren Alltag hinüberretten. Das „Gefühl von Weihnachten“ in Ehren, es bringt uns vielleicht auf Spuren, die weit über uns selbst hinausführen. Aus den Hirten sind keine Könige geworden. Und doch hat sich bei ihnen etwas getan, wie bei Menschen, die dem Leben auf die Spur gekommen sind – in diesem neugeborenen Kind. In ihm schenkt Gott uns allen einen neuen Anfang. Wir sind nicht am Ende, weder mit der Welt, noch mit der Kirche, noch mit uns selbst, mit niemandem. Wir können anfangen.



hat unser Weihnachtsfest etwas zu bieten, was man nicht kaufen oder selbst bewirken kann: Wir Menschen sind Gottes neue Heimat. Gott steckt in unserer Haut. Man kann ehrlicherweise nicht von Weihnachten reden, ohne von Gott zu sprechen. Da aber geraten wir ins Stocken. Viele sprechen heute von einer Krise der Kirche. Die spüren wir auf Schritt und Tritt, nicht nur an den Austritten. Unsere Kirchen stehen da wie entlaubte Bäume in der Winterlandschaft. Das muss uns nicht umwerfen, das kann sogar heilsam sein. Wenn's doch nur darum ginge! Die Krise, in die das Christentum in unseren Breiten geraten ist, sitzt tiefer. Es ist eine Gotteskrise. Kann Gott in die Krise geraten? Er nicht, aber wir mit ihm – und er mit uns: Ich glaub' nix, mir fehlt nix. Gott ist einfach kein Thema mehr.

### Näher war Gott nie

Ich nehme nochmals einen Anlauf, um Weihnachten zu verstehen und verständlich zu ma-

ist kein Engel mehr zu sehen. Die Hirten sind wieder allein. Für sie gibt es nur eins: *Kommt, wir gehen nach Bethlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ.* Und was sehen sie? Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe liegt. Kann Gott sich so sehen lassen? Hier zeigt er sein wahres Gesicht. Er begegnet uns auf Augenhöhe, von Mensch zu Mensch. Zugegeben: Ein hilfloses Kind ist nicht unbedingt ein überwältigender Gottesbeweis, für viele wohl eher eine Zumutung. Und doch: Näher war Gott nie – uns allen in unserer Zerrissenheit, in unserem Hunger nach Leben. Gott begegnet uns im Alltag der Welt. Im Gewöhnlichen ist er zu finden.

Es ist gar nicht so einfach, Weihnachten zu feiern. Mit einem „Gefühl wie Weihnachten“ ist es nicht getan. Wir können von den Hirten lernen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und ge-

### Mit den Engeln loben

Das Geheimnis, das wir Gott nennen, bleibt unsichtbar. Es ist zu groß für unsere Augen. Aber in Jesus hat es Gestalt gefunden, ein menschliches Gesicht – und Hand und Fuß. So heißt es auch im Lied von Friedrich Spee: „Dich wahren Gott ich finde, in meinem Fleisch und



Blut“. Die Weihnachtsgeschichte erzählt von Alltäglichkeiten unseres Lebens, Herbergssuche, Kinderkrippe, Kind wickeln, und dann die Flucht. Sichtbarer, hautnäher geht's nicht.

Grund genug, Gott die Ehre zu geben. Das tun die Engel. Das große himmlische Heer lobt Gott: *Ehre sei Gott in der Höhe*. Das Gotteslob – wir haben es als Gesangbuch in unserer Hand. Weihnachten könnte uns einen Anstoß geben. Es gibt kaum eine Zeit im ganzen Jahr, in der so viel gesungen wird wie jetzt. Der Chor singt, wir alle singen, nicht nur in der Kirche, sondern auch zu Hause und überall, wo Weihnachten gefeiert wird. Wir bleiben nicht unter uns. Wir preisen Gott – so sagt es die Weihnachtspräfatation – *mit allen Chören der Engel und singen vereint mit ihnen das Lob deiner Herrlichkeit*.

Das erste Weihnachtslied haben die Engel gesungen. Engel loben, sie meckern nicht, sie jammern nicht, sie sehen nicht schwarz. Gott braucht unsere Hoffnung, unseren Glauben, unser Herz. Er braucht unseren Mut, dass wir unser Leben auf seine Verheißung setzen. Was hat Jesus uns gebracht? Er hat Zuversicht und Vertrauen in diese Welt gebracht. Weil in ihm Gott zur Welt gekommen ist, kann sie nicht zum Teufel gehen.



### Licht der Welt

Wir alle haben einmal das Licht der Welt erblickt. Bei mir war es 1937. Zwei Jahre später hat Hitler den Krieg vom Zaun gebrochen. Jesus hat vor gut 2000 Jahren das Licht der Welt erblickt – nicht das Licht einer erträumten Welt, sondern so, wie sie eben damals war. In diese unsere Welt hat Gott den Namen *Bethlehem* eingeschrieben. Bethlehem – heute mit einer neun Meter hohen Mauer umgeben. Er selbst ist dorthin gekommen, wo Schafställe stehen, wo Sünder und Sünderinnen sind, wo Gerechte verhöhnt

und aufs Kreuz gelegt werden. Er steckt in unserer Haut. Da ist nicht alles Licht, oft genug sieht es ganz finster aus. Er hat das Licht der Welt erblickt – und ihre Dunkelheit. *Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt – so heißt es im Johannesevangelium. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Licht aus Bethlehem.*

*Georg Kappeler SJ*

### Zu Betlehem geboren

Zu Betlehem geboren  
ist uns ein Kindelein.  
Das hab ich auserkoren,  
sein Eigen will ich sein.

In seine Lieb versenken  
will ich mich ganz hinab;  
mein Herz will ich ihm schenken  
und alles, was ich hab.

O Kindelein, von Herzen  
dich will ich lieben sehr  
in Freuden und in Schmerzen,  
je länger mehr und mehr.

Dazu dein Gnad mir gebe,  
bitt ich aus Herzensgrund,  
dass dir allein ich lebe  
jetzt und zu aller Stund.

Dich wahren Gott ich finde  
in meinem Fleisch und Blut,  
darum ich fest mich binde  
an dich, mein höchstes Gut.

Lass mich von dir nicht scheiden,  
knüpf zu, knüpf zu das Band:  
Die Liebe zwischen beiden  
nimm hin mein Herz zum Pfand.

*Friedrich Spee SJ (1637)*

# Superpope

Ich habe ein neues T-Shirt. Es ist zwar schon ein bisschen kühl dafür, aber es musste sein. Und außerdem kann ich das andere nicht mehr so oft anziehen. Das hatte ich in den USA bestellt. Auf der Brust die Karikatur einer plattgefahrenen Katze, dazu der Rat für diejenigen, die ihren Stubentiger suchen, doch einmal meine Reifen zu inspizieren: *Missing your cat? Try looking under my tires.* Das kam nicht so gut an beim letzten Straßenfest. Unser Viertel ist nämlich ein Katzenparadies.

Das neue T-Shirt kommt aus Italien. Darauf prangt ein in Rom sehr bekanntes Bild von Papst Franziskus. Das Graffito war eines Morgens auf einer Hauswand in der Nähe des Vatikans entdeckt worden: Franziskus im Flugmodus mit hochgerekter Faust, in der anderen eine Aktentasche mit der Aufschrift *valores* - „Werte“. Keine 48 Stunden später hatte die römische Stadtreinigung das freche Superman-Gemälde wieder entfernt. Vergeblich. Über Nacht war das Bild zur Pop-Ikone geworden. Soziale Medien und sogar der Päpstliche Medienrat verbreiteten Fotos des Graffitos im Internet.

Damit wurde auch der Schöpfer des Wandbildes bekannt, der Graffitikünstler Mauro Pallotta, kurz: Maupal. Der Absolvent der römischen Kunstakademie wurde von der plötzlichen Popularität seines Papstbildes förmlich überrumpelt. Nie hätte er gedacht, dass eines seiner Straßenkunstwerke einmal ins



Bildgedächtnis der Welt eingehen würde. Er habe einfach einen Papst mit menschlichen Zügen zeigen wollen: „Mit Brille, Bäuchlein, einem Fussballschal, der aus der Aktentasche herausweht. Aber in einer Pose, die an Superman erinnert. Also ein menschlicher Superheld. Und das wurde wahrgenommen als die grafische Synthese eines weit verbreiteten Gedankens.“

Der Chef des Vatikanischen Kommunikationssekretariats, Dario Edoardo Viganò, sieht das ähnlich. Papst Franziskus suche die Nähe der Gläubigen. Er trete stets als Hirte auf, der das Gebet für sich und seine

Aufgabe erbitte. Trübsal zu blasen halte er nicht für christlich. Schließlich habe Jesus uns errettet, und eine mit dieser Gnade gesegnete Menschheit sei „farbenfroh und freudig“. Darüber hinaus, so Viganò, stelle das freundliche und humorvolle Bildmotiv einen Gegenpol dar in einer großenteils lauten und polemischen Kultur.

Und jetzt trage ich diese moderne Ikone auf meinem T-Shirt. Und tue noch ein gutes Werk dabei. Denn die Hemden werden mit dem Segen des Vatikans für einen guten Zweck vermarktet. Ein Teil der Verkaufserlöse fließt in päpstliche Spendenprogram-



me wie den Peterspfennig. Das ist ganz im Sinne des Künstlers. „Ich bin superglücklich und stolz, dass meine Arbeit für ein Benefiz-Vorhaben verwendet wird, das direkt im Peterspfennig landet“, erzählt Mauro Palotta. „Und noch stolzer bin ich auf die Tatsache, dass dieses Bild im Cartoon-Stil einen Papst darstellt. Offene Türen für die Modernität, für das Zeitgenössische - auch im Vatikan!“

Der Papst selbst wird das coole Superpope-T-Shirt wohl eher nicht tragen. Daran hindert ihn schon seine Bescheidenheit. Personenkult mag er gar nicht. „Der Papst ist einer, der lacht,



weint, ruhig schläft, der Freunde hat, also ein ganz normaler Mensch“ bekennt Franziskus in einem Interview mit dem Corriere della Sera. „Mir gefällt es, unter den Leuten zu sein, unter den Leidenden, und in die Gemeinden zu gehen. Was mir aber nicht gefällt, sind ideologische Interpretationen, ein gewisser ‚Mythos Papst Franziskus‘.“

Der Papst trägt also weiter Weiß. Egal, ich habe Spaß an meinem neuen Hemd. Es ist halt eher was für Fans. Und außerdem habe ich ja auch noch mein Katzen-T-Shirt.

*Marius Langer*

## weihnachtstraum

von wegen harmonisch

der weihnachtsmarkt wird

von der börse diktiert

die kriege nehmen kein ende

christbäume schweben

über dem bombenteppich

im überheizten wohnzimmer

das eisige schweigen

du bist es müde

schläfst ein

und findest dich im

wunschtraum paradies

der löwe liegt friedlich

mit dem oxsen im stroh

ein esel singt glor-ia

schwarzweiß und farbig

wandern gemeinsam

unter einem guten stern

plötzlich du erwachst

hat da nicht

ein kind gerufen

Andreas Knapp

# ...da auf der ganzen Erde Friede war

Unmittelbar vor der Christmette an Heiligabend singt bei uns in Schondorf und in Utting der Kantor: „Im 42. Jahr der Regierung des Oktavianus Augustus, **da auf der ganzen Erde Frieden war**, im 6. Weltzeitalter wollte Jesus Christus, ewiger Gott und Sohn des ewigen Vaters, die Welt durch seine gnadenvolle Ankunft heiligen, empfangen vom Heiligen Geist, neun Monate nach der Empfängnis, wurde er als Mensch zu Bethlehem in Juda aus Maria der Jungfrau geboren: die Geburt unseres Herrn Jesus Christus dem Fleische nach“.

Man möchte dem Verfasser dieser Zeilen aus dem Jahre 1584 gerne glauben, weil der Gedanke so großartig ist: Wenigstens für ein paar Stunden in dieser heiligen Nacht werden die Lanzen und Schwerter beiseite gelegt. Gleichzeitig regt sich der Zweifel. Frieden auf der ganzen Erde - wie konnte er das wissen? Er hatte ja noch nicht die Möglichkeiten der modernen

Nachrichtentechnik. Doch die starke Sehnsucht bleibt uns: es muss so gewesen sein, wenn dieses göttliche Kind in unsere Welt kommt - in eine Welt, die so ist, wie sie ist. Diese Sehnsucht wurde als bescheidene Flamme durch die Jahrhunderte getragen.

## Kriegsweihnacht

Mein Vater wurde im Ersten Weltkrieg bei einer badischen Truppe für den Nahkampf ausgebildet und dann ausgeliehen an die Königlich-Bayrische Artillerie. In den Hochvogesen auf 1100 Meter Höhe war seine Geschützstellung, die der Franzosen keine tausend Meter entfernt. Ohne jede Absprache zwischen den Fronten fiel in der heiligen Nacht kein einziger Schuss.

Bald nach Weihnachten aber setzte heftiges Trommelfeuer ein. Die bayrischen Granaten hatten einen Volltreffer. Das

gegnerische Feuer verstummte. Der Sturm auf die Stellung der Franzosen konnte beginnen. Dort fanden die badischen Soldaten keinen einzigen Soldaten mehr lebend vor. Sie waren ratlos. Wie konnte das sein? Dann erfuhren sie, dass die deutschen Granaten Giftgas enthielten! Für meinen Vater, er war damals 18 Jahre alt, war fortan jeder Heiligabend seines Lebens auch von dieser Erfahrung geprägt. 30.000 junge Franzosen und Deutsche mussten da in den Hochvogesen ihr junges Leben lassen. Ein Meer von Gräbern auf dem Soldatenfriedhof dort zeugt vom Wahnsinn des Krieges.

O Heiland reiß die  
Himmel auf

Aus der Süddeutschen Zeitung vom 24. Dezember 2016:

„Es gibt Zeiten der Verzweiflung. In einer solchen Zeit schrieb der Jesuit Friedrich Spee das Lied »O Heiland reiß die Himmel auf«. Das war vor bald 440 Jahren im Dreißigjährigen Krieg, es war die Zeit der Hexenverfolgung; Spee war ihr leidenschaftlicher Gegner – und er war der Beichtvater ihrer Opfer. Er hat die Folter gesehen, den Hass des Mobs und den Wahn in den Augen der Richter. Er hat die Opfer in Blut und Ekel liegen sehen: Er hat die Urteile gehört im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Er wusste um die Unschuld der Opfer, aber er hat kein Urteil verhindern, er hat



*nur trösten können. Er hat sich überlegt, ob er sich selbst »den Kopf herunter hawen« lassen soll. Aber dann hat er ihn lieber zum Denken benutzt, hat weiter getröstet und weiter begleitet zum Scheiterhaufen – und hat Gott angeschrien in seinem Lied: Reiß auf! Reiß ab! Schlag aus!*



*Das Lied ist kein Klingeling. Es ist der bittere Ruf nach Gerechtigkeit; es ist die Klage darüber, dass Weihnachten nicht kommt, obwohl es im Kalender steht. Die Klage legt die Enttäuschung frei und bricht der Sehnsucht Bahn. Sie ist der Versuch, sich zu wehren gegen kollektiven Wahn. Spee flieht nicht, auch nicht in simple Antworten. Er konnte den Terror nicht stoppen, aber er konnte tun, was ein einzelner tun kann: ihn anklagen. Das hat er getan: Er hat es nicht bei Forderungen an den himmlischen Heiland belassen; sein Trostschrei-Lied ist heute so erschütternd wahr wie 1622.“*

Seit ich Jesuit bin, war Pater Friedrich Spee mein „Lieblingsjesuit“ und mein Vorbild. Das vielleicht schönste Weihnachtslied *Zu Bethlehem geboren* stammt ebenfalls von Friedrich Spee. Es lohnt sich, einmal alle sechs Strophen für sich zu me-

ditieren. Man findet das Lied auch im Evangelischen Gesangbuch. Beim „Kindelein“ findet Spee seinen ganz persönlichen Frieden, der ihn mutig auftreten lässt in gar nicht friedlichen Zeiten.

Weiter heißt es im Text der SZ:

*„Das Weihnachtsgefühl kann gar nicht nur wohlzig sein. Man wünscht sich zu Weihnachten kein neues SmartPhone, das einem dann die schlechten Nachrichten schöner präsentiert. Man wünscht sich etwas anderes, etwas Großes; dass der Engel, der in der Weihnachtsgeschichte »Friede auf Erden« verheißt, vielleicht doch nicht gelogen hat, dass der finstere Lauf der Dinge aufgehalten wird und der Himmel zerreißt wie in der heiligen Nacht. Aber die Zeiten der Wünsche sind versunken ins Märchen. Wünsche erfüllt kein Engel, kein Christkind, keine Fee. Wünsche erfüllen sich die Menschen selbst. Bei Wünschen, die man in Geschenkpapier einwickeln kann, geht das gut. Bei nackten Lebenswünschen, denen nach Frieden, Herberge, Mitmenschlichkeit, tut man sich schwer.*

*Spee hat damals, in größter Verzweiflung, nicht resigniert. Er hat getröstet, geschrieben, geschrien. Er hat in seinem Lied nicht das süße Jesuskind angerufen, sondern den „Heiland“, der selbst unter das Rad der Geschichte kam und Gewaltopfer wurde. Er ist weder dem billigen Trost noch der Trostlosigkeit verfallen. Er ist ein Weihnachtsvorbild. Krippe und Kreuz gehören zusammen. Der Maler Mathis Grünewald hat auf dem Isenheimer Altar in Colmar die Windeln des Kindes in der Krippe nochmals verwendet als Lendenschurz für Jesus am*

*Kreuz – das war sein künstlerische Ausdruck für Krippe und Kreuz. »Vielleicht gibt es schönere Zeiten«, hat Jean-Paul Sartre einmal gesagt. »Aber das ist unsere Zeit«. Sie braucht Leute, die zur Not den Himmel aufreißen, wenn die Erde die Hölle ist. Dann wird Weihnachten. (Heribert Prantl)*

In all den Weihnachtsgeschichten, die wir an den Festtagen hören werden, sind die Wüstenerfahrungen unseres Lebens und die Verhältnisse der gegenwärtigen Welt nicht ausgeblendet und überspielt. Im Gegenteil: In unsere Welt kommt Gott nicht als strahlender Held, sondern als wehrloses Kind. In Jesus hat er sich einen Zugang zum Menschen gebahnt. Er hat sich vereinbar gemacht mit dem ganz gewöhnlichen Menschsein. Weihnachten sagt uns: Gott steckt in unserer Haut. Im Gewöhnlichen ist er zu finden, der ganz und gar Ungewöhnliche. Jesus Christus steht für den unsichtbaren, unfassbaren Gott – und für den wahren Menschen.

*Georg Kappeler SJ*

# Agnes, das Weihnachtsschaf, schreibt zum 3. Advent



## Liebe Ministrantinnen und Ministranten,

Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, wie stolz ich bin. Stolz und aufgeregt. Ihr habt mich nämlich als wichtigen Nebendarsteller für Euer Krippenspiel am Heiligabend gebucht! Mich, das dumme Schaf.

Dumm? Dumm ist nur, was du da sagst, Freund. So redet mir ein netter alter Herr gut zu, Robert Musil heißt er, ein Österreicher. „Der Mensch findet heute das Schaf dumm. Aber Gott hat es geliebt. Er hat die Menschen wiederholt mit Schafen verglichen. Sollte Gott ganz unrecht haben?“ Und er streichelt mich, wie es viele Leute gern tun. Sie mögen das mollige Wollige. Mäh, sage ich und lasse mich würdevoll ein bisschen kraulen.

Ihr seid ja inzwischen richtig bekannt: „Minis feiern Kinderchristmette mit Ochs und Esel!“ So titelt das Wochenblattl, wobei wieder mal nur die großen Tiere Erwähnung finden. Typisch. Dabei sind die beiden nicht einmal biblisch, sehr im Unterschied zu uns Schafen.

Egal. Einer von Euch, vermutlich der gemütliche Olli, wird mich also im Krippenspiel feierlich nach vorne führen und in meinem Namen eine Rede halten, eine regelrechte Schafspredigt, und die ist weiß Gott kein Hirtenbrief!

Dafür braucht Ihr jetzt natürlich ein paar Tipps aus berufenem Mund. Okay, hier sind meine Vorschläge für die Weihnachtsansprache im Stall.

### Vorschlag 1: Ich bin eins von denen in Bethlehem.

Zugegeben, das ist nicht wirklich originell, aber damit seid Ihr auf der sicheren Seite. „In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde.“ (Lukasevangelium). Elegant könnt Ihr zu einem passenden Lied überleiten. Kommet ihr Hirten. Als ich bei meinen Schafen wacht. Und weist bitte darauf hin, dass zum echten Engelsgesang von oben vielstimmiges Geblöke von unten gehört. Oben hui, unten pfui.

### Vorschlag 2: Ich bin der Liebling des guten Hirten.

Am besten beginnen wir mit einem Wort aus dem Johannesevangelium: „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.“ Und wir blättern in der Bibel zurück zum Propheten Ezechiel: „Ich werde meine Schafe auf die Weide führen, ich werde sie ruhen lassen. Die verlorengegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräf-

tigen, die fetten und starken behüten. Ich will ihr Hirte sein und für sie sorgen, wie es recht ist.“ Und zum tröstlichen Ende der Klassiker, Psalm 23. „Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.“ Voilà.

### Vorschlag 3: Ich bin das verlorene Schaf.

Dazu liest Olli aus Lukas 15: „Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eines davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren.“

Tipp: Die Sache wird noch aufregender, wenn man die Prozentzahlen aktualisiert. Nach meiner Schätzung irren 99 herum und gerade mal eins sitzt brav im Stall und tut so, als ob es der Buße nicht bedürfe. Da erhebt sich die Frage, wie viele Hirten eigentlich in Aktion treten müssten. Und ob die Hirten nicht vielleicht selber herumirren. Vielleicht freuen sie sich, wenn irgendwo endlich mal ein Määäh ertönt.

**Vorschlag 4: Ich bin das Schäfchen in der Grube.**

Auch hier beginnt Ihr direkt mit Jesus: „*Wer von euch wird, wenn ihm am Sabbat sein Schaf in eine Grube fällt, es nicht sofort wieder herausziehen? Und wieviel mehr ist ein Mensch wert als ein Schaf?*“ (Matthäus 12, 11 f.) Nun würde ich aber nachfragen, wer eigentlich immer diese heimtückischen Gruben anlegt, wo sogar ein cleveres Schaf wie ich ins Rutschen kommt. Und wenn man genau wüsste, dass so etwas nur am Sabbat passieren kann, könnte man da ja vorsichtshalber im Stall bleiben. Oder so.

**Vorschlag 5: Ich bin dem Johannes sein Schaf - auch Agnus Dei gerufen.**

Mit dieser Predigt punktet Ihr doppelt. Erstens, weil Johannes der Täufer eh zum Advent passt: „*Ich bin die Stimme, die in der Wüste ruft: Ebnet den Weg für den Herrn!*“ (Joh 1, 23). Und zweitens, weil ich eigentlich auf keinem seiner Bilder fehlen darf.

Man kennt mich, wie mich der Maler Grünewald im Isenheimer Altar dargestellt hat: zwischen dem Gekreuzigten und dem Täufer, mit Kreuzstab und einer Wunde, aus der Blut in einen Kelch rinnt. Ihr macht dann einen einfachen Schwenk zum Karfreitag und zitiert aus dem Evangelium: „*Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt*“ (Joh 1, 29). Diese Weihnachtsansprache wird Eurem Pfarrer imponieren. Sehr theologisch!

**Vorschlag 6: Ich bin Shaun, das Schaf.**

Ich fürchte, ich bin Eure erste Wahl, denn ich habe Witz und biete beste Unterhaltung. Neugierig und verschmitzt lebe ich im Kreis meiner Herde zusammen mit einem Hütehund namens Bitzer, dem kurzsichtigen Bauern, drei fiesen Schweinen und diversen anderen Tieren auf einem englischen Bauernhof. Ihr kennt mich aus dem Fernsehen. KIKA. Slapstick und Situationskomik vom Feinsten! Und

alles aus Knete.

Ob ich zu Weihnachten passe? Am besten bringt Ihr meine Nummer erst als Zugabe. Jedenfalls habt Ihr dann im Stall - sogar bei Sauwetter - echt fröhliche Weihnachten. Oink, oink.

So, das war's. Nun macht Euch an die Arbeit. Ich freue mich jedenfalls schon auf Heiligabend. Und Vorfreude passt: Der 3. Adventssonntag heißt ja auch Gaudete: Freuet euch! Mäh!



(Agnes)

Euer Weihnachtsschaf  
im Himmel

*Text: Michl Graff*



# In dieser Nacht

Er wacht auf. Es ist so still geworden.

Er angelt nach der Flasche. Sie ist leer. Fluchend schleudert er sie ins Feuer. Das Feuer ist ausgegangen. Er zieht das Fell enger um die Schultern und richtet sich auf. Nur noch leise Glut in der Asche. Er schiebt einen trockenen Ast auf die Feuerstelle und bläst. Kleine Flammen züngeln hoch. Er hustet, reibt sich die Augen. Sternenklare Nacht.

Dann sieht er es. Er ist allein. Die anderen sind nicht mehr da. Raban, David, Jona, Micha - alle fort. Der Junge auch. Die Schafe und die Hunde - weg. Kein Laut, nur das Knistern der Flammen. Kein Bellen, kein Blöken, kein Gemurmel der Wachen am Feuer. Totenstille.

Aber da ist einer. Ein Fremder. Hastig greift der Alte nach seinem Stock und schleudert ihn auf den Mann in Weiß. Der hebt abwehrend die Hand. Und lächelt.

Wer bist du, knurrt der Alte. Was zum Teufel machst du hier!

Lass den aus dem Spiel. Der Weiße ist mehr Stimme als Gestalt, mehr Licht als Mensch.

Er strahlt, ja.

Der Alte schaudert. Was will dieser...

Endlich aufgewacht, fragt die Stimme. Du verschläfst mal wieder alles. Du trinkst zu viel.

Geht dich nichts an. Wo sind die anderen?

Längst unterwegs. Hörst du nichts? Der Fremde legt den Finger auf die Lippen.

Da hört er es. In der Ferne ein hüpfender Ton. Davids Schalmei. Leises Blöken hinter den

Hügeln, vereinzelt ein Bellen. Und darüber ein Klang. Kein Singen, kein Spielen. Wie eine Wolke, nur zum Hören. Merkwürdig.

Was ist los in dieser Nacht? Unruhe ergreift den Alten. Und wer bist du?



Der Fremde lächelt. Ich habe viele Namen - und keinen. Mehr musst du nicht wissen.	Was für'n Wunder? Rede, Mensch!
Hast du'n Schnaps? Der Alte kramt in seinem Bündel. Nichts.	Mensch ist gut. Der Fremde lacht. Mensch ist gut.
Ich trinke nicht. Nie. Aber du solltest dich langsam aufmachen. Ich habe auf dich gewartet.	Ich versteh' gar nichts mehr. Der Alte.
Wie, gewartet?	Du musst sehen, nicht verstehen. Wunder kann man nicht verstehen. Aber sie geschehen dennoch.
Keiner soll zurückbleiben. Alle sollen es sehen.	In dieser Nacht?
Was sehen, verdammt.	In dieser Nacht!
Mahnend hebt der Fremde den Finger: Pscht!	Wohin?
Nun sag schon!	Mir nach!
Das Wunder.	Dann lass uns gehen.

*Marius Langer*

---

## Impressum

Auflage: 4.000 Stück, Kosten pro Exemplar: 0,38 €.

Herausgeber: Kath. Pfarreiengemeinschaft Utting-Schondorf, Ludwigstr. 14, 86919 Utting  
 V.i.S.d.P.: P. Xaver Namplampara CST, Ludwigstr. 14, 86919 Utting  
 Pfarrbüro: Tel. 08806-7577, Mail: buero@pg-utting.de  
 Kontakt Redaktionsteam: adeo@pg-utting.de

Titelgestaltung, Layout: Evelyn Kraus; Redaktion: Marius Langer, Andrea Weißenbach; Herstellung, Logistik: Martin Elsässer

**Bildnachweis:** S. 3: Gerhard Meyer, Harburg; S. 5 oben, S. 6 oben, S. 7: Peter Weidemann, in: Pfarrbriefservice.de; S. 5 unten: Christof Stracke, in: Pfarrbriefservice.de; S. 6 unten: Martin Manigatterer, in: Pfarrbriefservice.de; S. 9: Alma Langer; S. 16-18: Richard Ferg; S. 19 oben links und rechts: Bianka Leonhardt/Kath. Kinderzeitschrift Regenbogen, www.kinder-regenbogen.at, in: Pfarrbriefservice.de; S. 19 unten: Knut Junker, www.bibelbild.de, in: Pfarrbriefservice.de; S. 20 oben: Kindermissionswerk „Die Sternsinger“; S. 20 rechts und unten, S. 21: Kardinal Gregorio Rosa Chávez, San Salvador; S. 24: Andrea Weißenbach; S. 25 oben: Michael Bogedain, in: Pfarrbriefservice.de, unten: Carin Raab, in: Pfarrbriefservice.de; S. 26-27: Rupert Winkler, Starnberg; S. 28-29: Hermann Schneller, Schondorf; S. 30: © Landeskomitee der Katholiken in Bayern; alle hier nicht genannten Fotos sind gemeinfrei.

**Textnachweis:** S. 2: „das wort will fleisch werden“, aus: Andreas Knapp, Höher als der Himmel. Göttliche Gedichte © Echter Verlag Würzburg 3. Auflage 2015, S. 29; S. 9: „weihnachtstraum“, aus: Andreas Knapp, Höher als der Himmel. Göttliche Gedichte © Echter Verlag Würzburg 3. Auflage 2015, S. 27; S.22-23: © Marius Langer, Schondorf; S. 25: Das neue Hausbuch des christlichen Humors. Witze & Anekdoten. St. Benno-Verlag, Leipzig. ISBN 978-3-7462-4655-0, www.st-benno.de, in: Pfarrbriefservice.de

# Reiseziel: Taizé



Ziemlich verschlafen, aber mit vor Aufregung roten Wangen, treffen 18 Jugendliche und Erwachsene am 30. Juli 2017 um sechs Uhr morgens am Uttinger Bahnhof ein. Wir alle kommen aus verschiedenen Orten und Gemeinden. Aber wir haben dasselbe Reiseziel: Taizé in Frankreich, Treffpunkt der Jugend aus aller Welt.

Die Busfahrt beginnt mit zwei bis drei Stunden Schlaf. Daher startet Gemeindefereferent Richard Ferg von der katholischen Pfarreiengemeinschaft Utting-Schondorf erst im Laufe des Vormittags das sogenannte „Kennenlernspiel“, damit auch jeder von uns wenigstens einmal mit dem anderen gesprochen hat. Als die Müdigkeit nach Stunden angeregter Unterhaltung endgültig verschwunden und der Süßigkeitenvorrat halbwegs aufgebraucht ist, kommt unser Bus gegen 16 Uhr im legendären Taizé an, wo uns schon Pfarrer Dirk Wnendt von der Evangelischen Gemeinde am Ammersee erwartet.

Die Informationen über den Ablauf unserer einwöchigen Freizeit werden gehorsam geschluckt, bis es an die Aufteilung auf die Schlafbaracken geht. Der Plan, den weiblichen

Teil der Taizéfahrer aus sozialverträglichen Gründen beieinander zu lassen, geht leider nicht auf. Doch zuerst einmal ist Abendessen angesagt, für das sich schon früh lange Schlangen gebildet haben.

## In der Versöhnungskirche

Um halb neun Uhr versammeln sich rund 3000 Taizépilger unterschiedlichster Herkunft und Sprache zum Abendgebet in der Versöhnungskirche. Groß,

gebrechlichen Knie zu ergattern und dabei den Altarbereich eingehend in Augenschein zu nehmen.

Große orangefarbene Tücher zieren die Wände vom Boden bis zur Decke. Hinter dem Altar sind zahlreiche offene Würfel aufeinandergetürmt, in denen jeweils eine Kerze brennt. Rechts vorne das bekannte Taizékreuz, links an der Wand eine Mariendarstellung. Die Brüder der Gemeinschaft in ih-



einladend und angenehm kühl empfängt uns das Gotteshaus, um uns in die Geheimnisse der Gemeinschaft und des Gebetes einzuführen. Für die Neulinge unter uns bleibt an diesem ersten Abend kaum Zeit, um all das aufzunehmen, was an Eindrücken auf uns einströmt. Die Wartezeit vor der Abendandacht ist damit ausgefüllt, einen Platz ganz vorne und vielleicht sogar einen Meditationshocker für die

ren weiten, weißen Gewändern und einfachen Sandalen haben ihren Platz im Mittelgang. Unter den Brüdern auch Frère Alois, der Nachfolger des 2005 ermordeten Frère Roger Schutz, des Gründers von Taizé. Um ihn herum sitzen Kinder, denen er zu Beginn des Gottesdienstes ein Kreuzzeichen auf die Stirn zeichnet. Das erinnert an Frère Roger, der zu Lebzeiten stets viele Kinder um sich versam-



melt hatte. Die unübersehbare Menge vorwiegend junger Menschen verteilt sich übers ganze Kirchenschiff.

Da erscheint eine Nummer auf einer weißen Tafel. Alle beginnen emsig in ihren Liederbüchern zu blättern. Während des Gebetes ist die Aufmerksamkeit so auf die typischen Taizé-Gesänge, Gebete und die vielen Menschen gerichtet, dass einige von uns gar nicht die Brüder am Rand der Kirche wahrnehmen, die bereitstehen, jede unserer Fragen zu beantworten. Doch auch Richard Ferg klärt uns über alle Besonderheiten von Taizé auf. Er erläutert, dass man sich beim Evangelium oder der Lesung immer zur Mitte wendet, um dem vorlesenden Bruder am Ambo voll und ganz zuhören zu können. Warum? Das ist leicht zu beantworten: In Taizé gibt es keine Predigt. Die Lesung aus der Heiligen Schrift steht im Mittelpunkt. Nach jeder Lesung folgen etwa zehn Minuten Stille, um die Gelegenheit zu geben, das Gehörte zu meditieren. Das Ende des Abendgebetes ist offen. Wenn die Brüder sich schon lange zurückgezogen haben, ist die Kirche immer noch bis spät in die Nacht hinein ein beliebter Ort für Gebet und Stille. Als kurzweiliges Kontrastprogramm steht der Kiosk „Oyak“ abends denen offen, die Gemeinschaft, gute Laune und Gesang außerhalb der religiösen Treffpunkte suchen.

### Arbeit, Sport und Spiel

Gleich am nächsten Morgen lernt jeder den Komfort der Duschen daheim zu schätzen! Doch allen Beschwerden zum Trotz erscheinen fast alle pünktlich zum Morgengebet in der Kirche. Anschließend Frühstück, das aus einer Semmel,

Butter, einer Schale für Wasser, Kakao oder Tee und zwei Stücken Schokolade besteht. Ohne Besteck auszukommen will allerdings gelernt sein. Um zehn



Uhr steht die Einteilung der Bibelgruppen auf dem Programm. Ob jeder einigermaßen Englisch sprechen und verstehen kann? Es klappt nahezu reibungslos. In den Gruppen tauschen wir uns über ausgewählte Bibelstellen aus, deren Inhalt auf die heutige Welt und unseren Alltag bezogen wird. Beim Spiel und durch manche Aufgaben wird ebenso die Gemeinschaft gefördert. Einmal ist ein Interview über Taizé zu führen. Das bedeutet nun, fremde Leute anzusprechen - für den einen oder anderen nicht nur ein sprachliches Handicap. Es kostet auch Überwindung. Aber was wäre das für eine langweilige Welt, wenn es nicht Herausforderungen gäbe, an denen man wachsen kann?

Der Terminplan in Taizé ist aufgrund der vielen Angebote zwar gut gefüllt, aber es bleibt dennoch ausreichend Zeit, um andere junge Leute durch Spiel und Spaß kennenzulernen. Dafür eignet sich beson-

ders die Mittagspause. Nachmittags nochmal Bibelgruppe, aber dann ist freie Zeit bis zum Abendessen. Die kann man auch bei einer Quelle am Rand

des Geländes verbringen. Dort findet jeder Ruhe und Erholung, da striktes Schweigen geboten ist. Wer jedoch nicht so weit laufen will, findet auch in der Kirche einen Ort der Stille – und nicht zuletzt Steckdosen zum Aufladen des heißgeliebten Handys. Außerdem kann die Zeit mit verschiedenen Workshops, Videos oder Singen gefüllt werden. Die Sangeslustigen treffen sich jeden Tag zwischen 14 und 15 Uhr in der Kirche. Dort werden die bekannten Taizélieder mehrstimmig einstudiert. Um 17 Uhr heißt es dann „tea-time“, nach gutem englischen Brauch.

### Jeder Tag ist anders

Zu den besonderen Anlässen in Taizé zählen die Ansprachen von Frère Alois, dem Prior der Gemeinschaft. Auf verschiedene Sprachgruppen verteilt, haben auch Nicht-Franzosen die Möglichkeit, durch Simultanübersetzung mehrerer Brüder den Inhalt der Rede zu verstehen. Frère Alois, selbst Deut-

scher, gebraucht nämlich die Landessprache, die auch die Brüder untereinander sprechen. Gute Französischkenntnisse gehören also zu den Voraussetzungen, um ein Taizé-Bruder zu werden. Außerdem dürfen sie keinen eigenen Besitz haben und müssen im voraus jedes zu erwartende Erbe ausschlagen. Nur vom Ertrag eigener Hände Arbeit wollen die Brüder leben. So gibt es in Taizé außer den beliebten Taizékreuzen auch selbstgeöpftes Geschirr, Postkarten, Liederbücher und sonstige Dinge zu kaufen, die von den Brüdern selbst hergestellt werden.



Manche Tage in Taizé haben ihren ganz eigenen Akzent. So liegt zum Beispiel immer freitags das große Taizékreuz am Boden der Kirche, flankiert von zwei Kerzen. Jeder ist eingeladen, seine Stirn für ein Gebet daran zu lehnen. Bis in die tiefe Nacht hinein wartet eine lange Schlange geduldiger Menschen vor dem Kreuz. Singend und betend bereitet man sich auf die Begegnung mit dem Herrn vor.

Legendär ist die Nacht der Lichter. Jeden Samstag vor Beginn des Abendgebetes werden dün-

ne Kerzen ausgeteilt, die dann während des Gebets Reihe für Reihe von Kindern entzündet werden. Nach einer bestimmten Abbrennlänge gehen die Kerzen ganz von allein wieder aus! Bis es aber soweit ist, erhellt ein Meer von Lichtern die Kirche. Wenn das keinen Eindruck macht!

### Ökumenische Gemeinschaft

Die ersten Mitglieder der Communauté von Taizé waren evangelische Christen. Heute ist

die Bruderschaft von Taizé ein ökumenischer und internationaler Männerorden. Christen aus verschiedenen evangelischen Kirchen, aber auch Katholiken gehören ihm an. Noch vor dem Morgengebet wird täglich eine katholische Eucharistiefeier angeboten. Selbst im Morgengebet wird die Heilige Kommunion ausgeteilt – und alternativ Brot. Taizé ist ein einzigartiges Zeichen der Versöhnung für die gespaltene Christenheit. Katholische und evangelische Christen reichen sich ganz selbstverständlich die Hand. Diese

Gemeinschaft wird auch beim Singen in der Kirche deutlich: Jeder singt mit, unabhängig davon, ob er die Sprache des Liedes spricht und versteht. Die Herkunft des Einzelnen wird unbedeutend, die Trennung aufgehoben. Die Brüder der Gemeinschaft haben es sich zur Aufgabe gemacht, sich um die Seelen der vielen, vielen Menschen zu kümmern, die das Erlebnis „Taizé“ wagen.

Unser letzter Tag in Taizé ist ein Sonntag. Eine Woche ist wie im Flug vergangen. Den Abschluss unserer erlebnisreichen Zeit in Taizé bildet ein feierlicher Gottesdienst. Kaum zu glauben, zu welcher Gemeinschaft wir in nur einer Woche über Sprach-, Landes- und Konfessionsgrenzen hinaus gewachsen sind. Der Abschied von Taizé und den vielen Gleichgesinnten dort fällt entsprechend schwer.

Taizé ist wirklich einzigartig: In wunderbarer Weise nimmt es jeden gefangen, der sich auf das Leben dort einlässt, unabhängig davon, welcher Kirche er angehört. Jeder ist willkommen! Taizé ist aber nicht nur ein Ort wunderbarer Begegnungen, sondern vor allem ein Ort, an dem Gottes Gebot, einander zu lieben wie Brüder und Schwestern, im Geben, Nehmen, Feiern und Beten gelebt und verwirklicht wird. Gerade deshalb können so viele Menschen aus allen Teilen der Erde dort Gemeinschaft und Einigkeit erleben. Taizé ist anders als alles, was ich kenne. Es ist wohltuend, erholsam, erfrischend und voller neuer Erfahrungen. Und die würde ich gerne wiederholen!

*Franziska Elsässer (16)*

# Weihnachten – für Kinder erklärt

## Advent

Mit dem Anzünden der ersten Kerze am Adventskranz fängt das Kirchenjahr an. Es beginnt eine geheimnisvolle Zeit. In dieser Zeit warten wir auf die Ankunft des Erlösers. Es ist Jesus, dessen Geburtstagfest wir zu Weihnachten feiern. Die Kerzen machen die dunkle Zeit hell.

Die grünen Zweige sagen uns: Bald fängt neues Leben an, bald ist Weihnachten da.



## Weihnachten



Weihnachten ist für viele das schönste Fest im Jahr. Es beginnt am 24. Dezember mit dem Heiligen Abend und dauert bis zum 26. Dezember, dem zweiten Weihnachtstag. Wir feiern, dass der Sohn Gottes geboren worden ist. Gott hat sich so klein gemacht und ist als Baby auf die Welt gekommen. Für viele Menschen gehören eine Krippe und der Christbaum zum Fest dazu. Wie feiert deine Familie das Fest?

## Erscheinung des Herrn, Dreikönigsfest

Drei Weise aus dem Orient suchen den König, der die Welt rettet. Ein Stern führt sie zum Christkind. Sie schenken Jesus Gold, Weihrauch und Myrrhe, das sind Königsgeschenke. Um den 6. Januar, dem Dreikönigsfest, ziehen Sternsinger durch unsere Straßen und bitten für Kinder in Not. Sie schreiben einen Haussegen (C + M + B = Christus segne dieses Haus) an die Türen.



Zum  
Ausmalen



# Singen, segnen, sammeln

Sternsinger – eine starke Truppe



„Gemeinsam gegen Kinderarbeit in Indien und weltweit“ - unter diesem Motto der Sternsinger-Aktion 2018 werden am 6. und 7. Januar 2018 wieder unsere Sternsinger in Schondorf, Utting und Holzhausen unterwegs sein. Sie sind Teil einer großen Bewegung: In Deutschland ziehen am Dreikönigstag mehr als 300.000 Sternsinger von Haus zu Haus. Die



Sternsinger-Aktion ist damit die größte Solidaritätsaktion von Kindern für Kinder weltweit. Mit dem Geld, das die Sternsinger sammeln, unterstützt die Aktion

Dreikönigssingen jährlich mehr als 2.000 Projekte für Kinder in Not. Eine kritische Vergabekommission prüft dafür Projektanträge aus aller Welt. Die Spendengelder, die von den Uttinger Sternsängern gesammelt werden, fließen im Jahr 2018 allgemein in die Projekte des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“.

Die Schondorfer Sternsinger fördern im kommenden Jahr wieder ein Projekt von Kardinal Gregorio Rosa Chávez in San Salvador. Auch diese Hilfsaktion läuft über das Kindermissionswerk

„Die Sternsinger“. Für solche gezielten Förderungen nur eines Projektes bedarf es eines gut begründeten Antrags, sonst gibt es keine Genehmigung. Das Schondorfer Projekt war überzeugend. Warum?

In San Salvador sind Kinder und Jugendliche täglich Gewalt und Misshandlungen ausgesetzt. Dazu leiden sie unter großem materiellen Mangel. Häufig haben sie in ihren Elendsbehauungen nicht einmal einen Ort, an dem sie in Ruhe lernen oder spielen können. Dort setzt das „Proyecto Óscar Romero“ an. Kindern und Jugendlichen wird nach der Schule die Möglich-

keit geboten, in ein Zentrum der Pfarrei von Kardinal Chávez zu kommen. Dort können sie in einer liebevollen Atmosphäre des Respekts und des Friedens ihre Persönlichkeit entfalten. Die Mitarbeiter des Projekts wollen laut Kardinal Chávez den Kindern und Jugendlichen in diesem Rahmen die intensive Erfahrung der Liebe und Barm-



herzigkeit Gottes vermitteln. Sie sollen spüren, dass sie geliebt werden und dass es sich zu leben lohnt. Das ist der beste Schutz vor Drogenproblemen, Gewalt und Prostitution.

Mittlerweile beteiligen sich drei Schulen an diesem Projekt. Lehrer der Schulen begleiten ihre Schüler nach dem Unterricht in das Zentrum von Kardinal Chávez. Im Zentrum der Pfarrei können sie bei sportlichen Aktivitäten, gemeinsamem Essen und kreativen Angeboten ihre Freizeit verbringen. Dabei werden sie von pädagogischen Fachkräften und Ehrenamtlichen betreut. Derzeit sind es

gut 430 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die im Rahmen des „Proyecto Óscar Romero“ Schutz und Hilfe erfahren.



So notwendig diese Hilfe auch ist, so besorgniserregend seien die knappen finanziellen Mittel, berichtet Kardinal Chávez. Die Fortführung dieses Projekts hänge zu einem großen Teil von

Spendengeldern ab. Und nicht anders ist es bei den 2.000 anderen Projekten des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“.

Unterstützen Sie deshalb bitte unsere Sternsinger in Schondorf, Utting und Holzhausen! Ermöglichen Sie so effektive Hilfe für Kinder und Jugendliche in benachteiligten Regionen dieser Welt! Und noch eine Bitte

haben wir: Seien Sie nicht enttäuscht, wenn bei Ihnen keine Sternsinger-Gruppe vorspricht. Unsere Sternsinger sind an zwei Tagen mit großem Engagement unterwegs, und sie geben sich



Mühe, möglichst alle Haushalte zu besuchen. Ob dies allerdings gelingt, hängt natürlich von der Anzahl der Kinder und Jugendlichen ab, die sich für die Sternsinger-Aktion engagieren. Wir sagen Ihnen schon heute ein herzliches „Vergelt's Gott“ für Ihre Spenden!

*Andrea Weißenbach*

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.sternsinger.de](http://www.sternsinger.de)

### Termine Utting

#### **Samstag, 06. Januar 2018**

09:00 Uhr

Kirche Mariä Heimsuchung:  
Gottesdienst und Aussendung  
der Sternsinger.

Ab 10:30 Uhr

Hausbesuche der Sternsinger in  
Utting, Holzhausen und Achsel-  
schwang.

Wir versuchen, genügend Sternsinger zu finden, um alle Haushalte in Utting, Holzhausen und Achselchwang besuchen zu können. Sollte uns dies nicht gelingen, werden wir darüber zu Beginn des neuen Jahres in Presse, über Aushänge und auf unserer Webseite informieren.

### Termine Schondorf

#### **Samstag, 06. Januar 2018**

09:00 Uhr

Kirche Heilig Kreuz:  
Gottesdienst und Aussendung  
der Sternsinger.

Ab 10:30 Uhr

Hausbesuche der Sternsinger  
östlich der Bahnlinie.

#### **Sonntag, 07. Januar 2018**

10:00 Uhr

Kirche Heilig Kreuz:  
Gottesdienst mit den Sternsingern.

Ab 11:00 Uhr

Hausbesuche der Sternsinger  
westlich der Bahnlinie.

### Wir suchen ...

Damit am 6. und 7. Januar 2018 möglichst alle Haushalte in Schondorf, Utting und Holzhausen von Sternsängern besucht werden können, suchen wir noch Kinder (ab der 3. Klasse) und Jugendliche, die sich als Sternsinger engagieren wollen. Außerdem bitten wir Erwachsene, die eine Gruppe bei den Hausbesuchen begleiten möchten, sich bei uns zu melden. Personen, die eine Sternsingergruppe bei sich zu Hause verköstigen können, werden ebenfalls gesucht.

Anmeldung unter

[www.pg-utting.de/sternsinger](http://www.pg-utting.de/sternsinger) oder  
bei Gemeindereferent Richard Ferg  
([richard.ferg@bistum-augsburg.de](mailto:richard.ferg@bistum-augsburg.de))

# Um die Ecke gedacht

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
18										19				20		
21						22							23		24	
25				26					27				28			29
30	31				32			33	34					35		
36					37	38		39	40				41	42	43	
44				45								46				47
48		49	50					51	52		53			54		
55				56		57		58	59				60	61	62	63
64		65	66	67				68	69			70				71
72	73			74				75		76						
77					78		79			80	81		82			
83		84	85			86					87		88	89		
90			91					92						93		

Lösungswort

49	4	29	35	22	16	22	45	76	53
----	---	----	----	----	----	----	----	----	----

Von Mal zu Mal werden es mehr - so viele Einsendungen wie beim letzten Sommerrätsel hatten wir noch nie. Verzwickte Knocheleien scheinen Ihnen Spaß zu machen. Viel Erfolg auch bei unserem neuen Rätsel. Es ist wie immer nicht ganz leicht. Denken Sie einfach um die Ecke, und schon haben Sie die Lösung. Die Mühe lohnt sich. Auch diesmal verlosen wir unter den Einsendern wieder drei Büchergutscheine. Schicken Sie das Lösungswort auf einer frankierten Postkarte mit Ihrer Anschrift an folgende Adresse:

**Redaktion adeo**  
**c/o Pfarrbüro Schondorf**  
**Kennwort: Preisrätsel**  
**Kirchberg 10**  
**86938 Schondorf**

Einsendeschluss ist der **30. März 2018**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, ebenso die Teilnahme von Redaktionsmitgliedern und ihren Familienangehörigen. Alle drei Gewinner werden nach der Auslosung persönlich benachrichtigt. Die Lösung des Rätsels werden wir in der nächsten adeo-Ausgabe veröffentlichen.

**Wir drücken Ihnen die Daumen!**

**Waagerecht:**

1) Jesaja hat's geahnt. „Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg!“ Wie hieß der Wüstenprediger? vgl. Lk 3,1-20 **9)** So hieß der Bruder von Rebekka; vgl. Gen 24,29 **14)** Geflügeltes Fabelwesen mit spitzen Ohrwascheln **18)** Gute Nachricht oder Frohe Botschaft oder? **19)** Menschenähnlicher Unhold in Märchen und Sagen, frisst auch kleine Kinder **20)** Soll doch in seiner Grotte bleiben, dieser hässliche Lurch **21)** Lateinischer Räuber, auch im Zusammenhang mit Dinosauriern bekannt **22)** Hier fand Goethe Abstand zum Leben am Weimarer Hof **23)** Initialen Donald Ducks **24)** frz. oder? **25)** Manche Ursula heißt lieber so **26)** Lieblicher Wein aus der gleichnamigen italienischen Stadt **27)** Er ist Schall und Rauch, aber ohne ihn könnten wir nur drei Kreuzchen machen **28)** Er ruft **30)** Des einen Leidenschaft, dem anderen Mord **32)** Sauerstoffsättigungsindex, kurz **33)** Neun Tage beten und keinen Tag länger **35)** Nicht mehr fern **36)** In Deutschlands trauriger Vergangenheit nannte man so den „Herrenmenschen“ **37)** -pagner dran und die Stadt in der Oberpfalz ist was für mich! **40)** Ist mir näher als die Jacke **41)** So hieß Frau Luther vor der Ehe, mit „von“, soviel Zeit muss sein **44)** Bis sie den aufgetragen hat, verbringt manche Frau Stunden vor dem Spiegel **46)** Wasserstrudel mit starker Gegenströmung **47)** Eingeschaltet **48)** Starb den Märtyrertod in Anatolien - Gott sei mit uns, der französische Staatspräsident heißt genauso **52)** Diese segensreiche Organisation kümmert sich um politische Gefangene, Abk. **53)** Am Ende meiner Tage bin ich's **54)** Die haben den Mann auf den Mond geschickt **55)** Im „Lied der Deutschen“ markiert dieser Fluss eine Grenze des „Deutschen Bundes“ - längst Vergangenheit! **56)** Der Nationalrat ist Nichtraucher, Abk. **57)** Hier ging Pharaos Tochter baden - und fand den kleinen Mose; vgl. Ex 2,1-10 **59)** So lasst uns sein, und froh, wenn der Alte mit dem Bart kommt **62)** Nachrichtenagentur mit Hauptsitz in New York City, Abk. **64)** Gehört mit dem Neuen Testament zur christlichen Bibel, Abk. **65)** Der Titel dieser russischen Tageszeitung beschwört die Wahrheit - wer's glaubt... **68)** Ungeküsste Lippen werden so **71)** Daran erkennt man Autos aus Erfurt **72)** So nennt die Kleine ihren Erzeuger, wenn sie ihm um den Bart geht **74)** Denen hat Paulus 55/56 einen Brief geschrieben **76)** Manchmal gelingt's erst im zweiten **77)** Sehr selten in Karls Tombola beim Schondorfer Pfarrfest **78)** Das steht auf unseren Nummernschildern **79)** Auf diese Gewürz- und Heilpflanze kann man in der Weihnachtsbäckerei kaum verzichten **81)** So hieß die „Göttin“ in glorreichen Tagen des französischen Automobilbaus **82)** Im Sommer zieht's mich mehr dorthin **83)** Schiller schrieb eine solche an die Freude und Beethoven fiel die Melodie dazu ein **85)** Wenn Du's nicht lauter machst, ist's nicht anständig **87)** Datenspeicher mit direktem Zugriff, Abk. **89)** Im Brauwesen: erhitzte Bierwürze **90)** Dreimal das Wort, und Du bekommst einen guten Weißen aus Montefiascone **91)** Bringt Baum und Nerven keinen Segen **92)** In diesem Dorf gingen zwei Jüngern die Augen auf; vgl. Lk 24,13-35 **93)** Sag niemals dieses Wort!

**Senkrecht:**

**11)** Heilige Stadt dreier Weltreligionen **2)** Rund wie'n Ei **3)** Achtung, besonders schwierig, nachschlagen: Wenn Zellen nur einen einfachen Chromosomensatz enthalten, sind sie nicht diploid, sondern? **4)** So heißt der hellste Stern im Sternbild Skorpion **5)** Kurz: Non-Governmental Organization, auf deutsch: Nicht-Regierungs-Organisation **6)** Als Rom in Flammen stand, hat er gesungen, der kaiserliche Brandstifter **7)** Vorname des Augsburger Renaissance-Baumeisters **8)** Schwedische Königin aus deutschen Landen, Vorname **9)** „Licht der Völker“ heißt die berühmte Dogmatische Konstitution über die Kirche des Zweiten Vatikanischen Konzils; wie lautet das erste lateinische Wort dieses Dokuments? **10)** „Aus, Äpfel, ...“ sagt der Bayer, und dann geht wirklich nix mehr **11)** Bedeutender Philosoph und Theologe, Generalminister der Franziskaner, schrieb 1263 eine große Biographie des Franz von Assisi **12)** Anführer der Griechen im Trojanischen Krieg **13)** Größte Diakonie Bayerns im Landkreis Ansbach **14)** Davor sind wir in unseren Breiten bisher Gottseidank verschont geblieben **15)** „Wilde Gesellen vom Sturmwind durchweht, Fürsten in Lumpen und...“ **16)** Die Gesamtheit aller Pflanzen einer Region **17)** Dieser große Vogel rennt durch Australien, weil er zum Fliegen zu blöd ist **26)** Kurze Straße **29)** Westafrikanischer Staat, Hauptstadt Accra **31)** Der Affe ist einer und ich auch **32)** Daraus besteht ein guter Anzug **34)** O, komm du mir heim, du Bruder meiner Mutter **38)** Kein kleiner Hahn, sondern der Schöpfer des „Messias“ **39)** Medizinisch-technischer-Assistent, wenn's schnell gehen soll **42)** Nicht nur „labora“, lieber Benediktiner, auch das Beten nicht vergessen! **43)** Heilige aus Peru, Reklusin in Lima **45)** Weltweit erster reiner Nachrichtensender aus Atlanta, Georgia **49)** Die klemmt sich der Schüler untern Arm **50)** Ein Halbton unter A **51)** Irischer Vorname, wenn William zu lang ist **58)** Landessynode, kurz **60)** Diese holländische Käsestadt kommt wirklich in jedem Kreuzworträtsel vor **61)** Geht in der Beichte dem Vorsatz voraus **63)** Das Glück dieser Erde liegt für viele Mädchen auf ihrem Rücken **64)** Wenn der Alte schnarcht, droht der Atemstillstand **66)** Ordnung für die Durchführung liturgischer Handlungen **67)** Hier kämpft der spanische Stier um sein Leben **69)** Den schiebt sich der Seemann in die Backe **70)** Anny hieß die Frau von Boxer Max Schmeling, aber wie weiter? War einst eine berühmte Schauspielerin **71)** Rankt sich an St. Jakob empor **73)** Diese Seuche unserer Zeit hat schon zu viele Menschenleben gekostet **75)** Gebraten ist sie mir am liebsten, aber was sagt 23 waagerecht dazu? **79)** Niederung an Bächen und Flüssen **80)** So kürzt sich die fromme Schwester ab **84)** Außerirdischer im gleichnamigen Film von Steven Spielberg **86)** Elementsymbol für Silber, meinetwegen auch außergewöhnliche Gehbehinderung **88)** Abgekürztes englisches Fräulein, auch bei Matsch und Schnee **89)** Und schon wieder Chemie: das Element Zinn?

# Glück gehabt!

Langsam wird's eng in unserer blauen Glücksschüssel. 33 richtige Einsendungen mussten diesmal darin Platz finden. Da kam unsere kleine Lottofee beim Mischen ganz schön ins Schwitzen. Aber die Schondorfer Ministrantin Martha (10 Jahre) meisterte die Aufgabe souverän. Diese drei Gewinner fischte sie aus dem Glas:

1. Preis (Büchergutschein 30,00 EUR):  
**Elke Debler** aus Utting

2. Preis (Büchergutschein 20,00 Euro):  
**Alexander Buchhart** aus Unterdießen

3. Preis (Büchergutschein 10,00 Euro):  
**Sr. Maria Stella** aus Schondorf

Und wie lautete das Lösungswort?

Richtig: Liegestuhl

**Glückwunsch an alle Gewinnerinnen und Gewinner!**







## Ewiges Licht

Klein Lilly darf mit Mutti zu einer kurzen Andacht mit in die Kirche. Eine Messe hält sie noch nicht durch. Interessiert schaut sich Lilly um: die bunten Fenster, hübsche Figuren, große brennende Kerzen und das ewige Licht neben dem Tabernakel. Doch bald wird es ihr langweilig und sie fragt die Mutti: „Dauert es noch lange, bis die Ampel auf Grün schaltet?“

## Auf alles vorbereitet

Nachdem die alte Pfarrhaushälterin in den wohlverdienten Ruhestand getreten war, wurde die Stelle neu ausgeschrieben. Heute nun hat der Herr Pfarrer zum Vorstellungsgespräch geladen. Wie das Bäuchlein des Pfarrers verrät, ist er gutem Essen nicht abgeneigt, außerdem hat er oft Gäste im Haus. Und so fragt er die erste Bewerberin: „Können Sie auch gut kochen?“ – „Jawohl, Herr Pfarrer, auf beiderlei Arten.“ – „Auf beiderlei Arten? Wie meinen Sie das?“ – „Nun, je nachdem, ob die Gäste wiederkommen sollen oder nicht.“

## Ja, wie denn nun?

Der Pfarrer und der neue Kaplan harmonieren offensichtlich nicht miteinander. Der Küster will vermitteln: „Wenn der Herr Pfarrer seine Witze macht, dann lächeln Sie nicht nur. Dann denkt er nämlich, Sie machen sich über ihn lustig. Wer dagegen schallend lacht, ist ihm zu unkultiviert. Wenn einer gar nicht reagiert, meint er, sein Gegenüber sei einfach zu dumm, seinen Witz zu verstehen. Halten Sie sich in Zukunft daran.“

## Ungenießbar

Ein Pfarrer sagt zur Haushälterin: „Bei aller Liebe, aber dieses Steak ist ungenießbar, so hart ist es!“ Die Haushälterin gibt zurück: „’45 wärn Se froh gewesen, wenn Sie’s gehabt hätten.“ – „Ja, ja“, sagt der Pfarrer, „’45! Da war’s ja auch noch frisch!“



# „Sankt Leonhard zu Ehren“

*„St. Leonhard in Utting ist der bedeutendste einheitliche Kirchenbau des frühen 18. Jahrhunderts im Landkreis Landsberg. Er zeichnet sich durch hohe, schlanke Raumverhältnisse, feinen Wessobrunner Stuck und eine qualitätvolle Ausstattung aus. Der Bauplatz in einer alten Straßengabel bedingte, dass der Chor nicht - wie allgemein üblich - nach Osten, sondern nach Nordosten gerichtet ist; auf der Gegenseite erhebt sich der wegen des geringen Abstandes zum Nachbarhaus in die Wand eingebaute Turm mit Zwiebelhaube.“*

Diese Beschreibung findet sich in den Uttinger Geschichtsblättern, verfasst vom früheren Kreisheimatpfleger Wilhelm Neu.

Die jetzige Leonhardskirche wurde im Jahr 1712 erbaut. Sieben Jahre dauerte es, bis sie vollständig ausgestattet war. Am 22. Mai 1719 wurde die neu erbaute Kirche vom Augsburger Weihbischof Johann Jakob v. Mayr konsekriert; dabei wurden über 400 Kinder aus der ganzen Umgebung gefirmt, wie aus dem Matrikelbuch hervorgeht.

*„Der Innenraum unserer Kirche stellt sich heute noch als ein einheitlicher, reich stuckierter Saalraum mit einer prächtigen spätbarocken Ausstattung vor.“  
(Wilhelm Neu)*

Die Deckenbilder und die Ölbilder an der Emporenbrüstung zeigen uns die ursprüngliche Bedeutung des Heiligen Leonhard: er befreit einen Edelmann aus dem Kerker, er erscheint einem Gefangenen und löst seine Ketten, er erwirkt durch sein Gebet der Königin von Frankreich eine glückliche Entbindung, er heilt einen Be-





Landwirten, die beim Umzug dabei waren. Auch die Reiter des Staatsgutes Achselschwang in ihren schmucken blauen Uniformen haben in früheren Jahren regelmäßig teilgenommen.

Typisch für den Uttinger Leonhardiritt sind die Festwägen mit der Darstellung sogenannter „stummer Bilder“ mit Szenen aus dem Leben des Heiligen Leonhard und anderer Heiliger. Wer schon einmal die Passionsspiele in Oberammergau besucht hat, kennt diese stummen Bilder von dort. Vielleicht ließen sich

Besitzern an dieser kirchlichen Veranstaltung teil.

Allein das starke Interesse und die Begeisterung der Teilnehmer wären schon Grund genug, sich für den Erhalt dieser Uttinger Tradition einzusetzen. Waren die Pferde in früheren Zeiten wichtig für die Menschen als Helfer beim Broterwerb, bei Transporten und Arbeiten in den Wäldern, so hat sich deren Bedeutung für die Menschen der Gegenwart verändert. Wenn wir beim Leonhardiritt in die Gesichter der Reiter und Fuhrleute schauen, so wird uns deren große Wertschätzung dieser Mitgeschöpfe deutlich. Wer selbst ein Tier hält oder jemanden kennt, für den ein Tier eine ganz besondere persönliche Bedeutung hat, der spürt die erfüllende, ausgleichende, belebende und wohltuende Wirkung, die vom Tier ausgeht. Tiere werden heute sogar in der Pädagogik und in der Therapie mit großem Erfolg eingesetzt.

sessenen. St. Leonhard wird so präsentiert als Patron der Gefangenen, der Kranken und Behinderten. Später wurden die Ketten weiter ausgedeutet als Viehketten. Diese erweiterte Bedeutung des Heiligen kommt in dem großen Motivbild unter der Empore zum Ausdruck: „...durch seyne verdienste wolle verhüten und abwenden, alles unheyl der liben Stummen“ (alter Begriff für Haustiere bzw. Vieh). Auf diesem Bild ist auch der Vorgängerbau der jetzigen Kirche zu sehen.

Der Heilige Leonhard war über Jahrhunderte so wichtig für die Menschen unseres Dorfes und der näheren und weiteren Umgebung, dass der Leonhardiritt und das Wallfahren zum heiligen Leonhard durch schriftliche Aufzeichnungen über Getreideopfer nahezu seit Erbauung der jetzigen Kirche in den Matrikelbüchern nachgewiesen ist. Nur durch Kriegsjahre wurde die Tradition dieses Fests unterbrochen. Die älteren Uttinger erinnern sich sicher noch an die letzten Pferde von Uttinger

ja die Uttinger von diesen Eindrücken anregen. In den sechziger Jahren war der Wagen des Uttinger Trachtenvereins vorerst der letzte in dieser Tradition. Ab dem Jahr 1982 gelang es Michael Bauer und Alban Bayer, damals beide im Pfarrgemeinderat, die Tradition der Festwägen erneut anzuregen. Seitdem erfreut uns immer wieder die wunderbare Gestaltung der typischen Uttinger Festwägen.

Um die Zukunft des Leonhardiritts weiter zu sichern, wurde im Jahr 1998 der Leonhardverein Utting am Ammersee e.V. gegründet, der seither die Organisation des Festes für die katholische Pfarrgemeinde übernimmt. Der große Zuspruch von Teilnehmern und Besuchern bestärkt die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer in ihrem Engagement. Jedes Jahr nehmen bis zu 200 Pferde mit ihren



So erleben wir das Gedenken an den Heiligen Leonhard als Höhepunkt im dörflichen Leben; denn es macht uns bewusst, welch großes Geschenk Gott uns in der Natur und in unseren Mitgeschöpfen offenbart.

Michael Bauer

# Vor 60 Jahren

Eine neue Kirche für Schondorf

„Es ist ein Gnadentag Gottes für eine Gemeinde, wenn sie ein schönes Gotteshaus erhält!“ Mit dieser heute so selbstverständlich klingenden Aussage anläss-



lich der Weihe der neuen Heilig-Kreuz-Kirche am 7. Dezember 1957 rannte der Augsburger Bischof Dr. Josef Freundorfer seinerzeit nicht nur offene Türen in Schondorf ein. Denn Planung und Bau des neuen Gotteshauses waren in den beiden damals noch selbständigen Gemeinden am See zum Teil auf Widerstand gestoßen. Oberschondorf hielt einen Neubau für nicht notwendig, Unterschondorf war dafür. Die Kirchenverwaltung war ebenso gespalten; allein das Votum des Pfarrers gab den Ausschlag. Sechzig Jahre ist das nun her - Zeit, sich zu erinnern.

Der neue katholische Pfarrer von Ober- und Unterschondorf hatte damals nicht lange gezögert: Kaum sechs Monate im Amt, schrieb Pfarrer Dr. Dr. Peter Gehring Ende Dezember 1953 einen Brandbrief an das Bischöfliche Ordinariat in Augsburg. Eine neue Kirche solle gebaut werden, ebenso ein neuer Pfarrhof. Die alte Pfarrkirche St. Anna in Oberschondorf war nämlich in keinem guten Zustand. Regen- und Schmelzwasser tropfte durch die Decke, die Heiligenfiguren wurden mit Regenschirmen vor Nässe geschützt. Und der nach dem Zweiten Weltkrieg stark angewachsenen Bevölkerung in beiden Dörfern konnte auch die romanische Jakobskirche unten am See nicht ausreichend Platz bieten. Vier Messen mussten an Sonn- und Feiertagen gelesen werden, um der gesamten Pfarrgemeinde einen Gottesdienstbesuch zu ermöglichen.

Augsburg gab dem engagierten Schondorfer Pfarrer grünes Licht für seine Pläne. Und so wurde das ehrgeizige Projekt im Frühjahr 1955 mit dem Bau des Pfarrhofs auf dem Seeberg in Unterschondorf begonnen. Architekt war Georg Schiener aus Gräfelfing. Ihm wurde auch die Planung der neuen Kir-

che anvertraut. Auf dem Reißbrett entstand ein einschiffiger Kirchenbau mit großzügigen Dimensionen: 46,5 Meter lang, 19 Meter breit und zehn Meter hoch, daneben ein hochaufragender, mächtiger Kirchturm mit spitzem Helm. Im Herbst 1956 begannen die Maurer der Firmen Horle (Augsburg) und Reißlehner (Schondorf), die Pläne in die Tat umzusetzen. Dass die offizielle Baugenehmigung noch auf sich warten ließ, konnte den Tatendrang von Pfarrer und Handwerkern nicht bremsen. Mit erstaunlichem Tempo bei damals recht bescheidenen technischen Mitteln wurden die Mauern hochgezogen. Als die Baugenehmigung endlich eintraf, war der Rohbau längst fertig. Festlich geschmückt empfing er am 19. Januar 1957 hohen Besuch aus Augsburg: Bischof Freundorfer kam zur Grundsteinlegung.



Es war ein schneidend kalter Tag. Dennoch hatten sich Hunderte von Schondorfer Bürgern samt Vereinsabord-

nungen und Honoratioren sowie eine große Zahl von Schulkindern im zügigen Rohbau versammelt, um der Grundsteinlegung beizuwohnen. In feierlicher Zeremonie nahm Bischof Freundorfer die Weihehandlung vor. Freilich musste die Augsburger Exzellenz immer wieder mit einem Heizstrahler aufgewärmt



abgeschlossen werden. Noch im selben Jahr wurden Haupt- und Seitenaltäre aufgebaut, das monumentale Kreuz aufgestellt, ebenso das Kirchengestühl. Die erste Glocke wurde geweiht, die Orgel installiert. Als Bischof Freundorfer am 7. Dezember 1957 erneut anreist, um die Kirche zu weihen, empfängt ihn ein festlicher Raum in lichten Farbtönen. Freundorfer ist begeistert, Pfarrer Gehring stolz auf das Geschaffene. Freilich hat es ihn Kraft und Nerven gekostet, das ehrgeizige Pro-

jekt voranzutreiben und seine Finanzierung zu sichern. Doch das ist an diesem Festtag der Kirchweih von Heilig Kreuz vergessen. Es herrscht strahlendes Wetter, als Bischof Freundorfer in festlichem Zug in die neue Kirche einzieht. Pfarrer Gehring begleitet ihn, dazu zahlreiche Geistliche aus den umliegenden Gemeinden und eine große Schar von Ministranten. Etwa 700 Gläubige füllen die Bänke. Es folgt eine Reihe würdevoller Weiheakte nach altem katholischen Ritus. Der Schondorfer Kirchenchor singt, unterstützt von Dießener Sängern und Instrumentalisten. Die „Theresienmesse“ von Josef Haydn gibt der anschließenden Liturgie musikalischen Glanz.

Damit hatte die katholische Pfarrei von Unter- und Oberschondorf ihre neue, schöne, nicht unumstrittene Kirche hoch über dem See in Besitz genommen. Über allen Streit hinweg stand sie nun da als Bindeglied zwischen zwei autonomen Gemeinden. Und sie wurde zum Symbol der Einigkeit, die erst viele Jahre später auch politisch von Ober- und Unterschondorf vollzogen werden sollte.



werden. Pfarrer Gehring verlas die pergamentene Urkunde, die anschließend in einer Kupferhülle im Grundstein eingemauert wurde. Dort ruht nun das Vermächtnis, das die Väter unserer Heilig-Kreuz-Kirche allen nachfolgenden Generationen gegeben haben: „Möge diese Kirche über dem See den Menschen ein Wegweiser sein, daß sie über alles Irdische hinaus Gottes Herrlichkeit verehren und daß die Seele sich nur im Kreuze Christi zum Lichte durchringt.“

Nach der Grundsteinlegung gingen die Arbeiten ebenso zügig weiter, wie sie begonnen hatten. Im Frühjahr bereits war der Dachstuhl errichtet und im September konnten die Verputzarbeiten an Kirche und Turm

Kirche zu weihen, empfängt ihn ein festlicher Raum in lichten Farbtönen. Freundorfer ist begeistert, Pfarrer Gehring stolz auf das Geschaffene. Freilich hat es ihn Kraft und Nerven gekostet, das ehrgeizige Pro-

Marius Langer



# Zukunft gestalten

Pfarrgemeinderatswahlen 2018

Demokratie in der katholischen Kirche? Doch, gibt es! Denn am 25. Februar 2018 sind alle Katholiken Bayerns, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, aufgerufen, ihre Pfarrgemeinderäte neu zu wählen. Auch in der Pfarreiengemeinschaft Utting-Schondorf wird gewählt. Hier gibt es die Besonderheit, dass zwar jede der beiden Pfarreien ihre Pfarrgemeinderäte selbst wählt, dann aber ein Gesamtpfarrgemeinderat mit je acht Mitgliedern aus Schondorf und Utting / Holzhausen gebildet wird.

## Was macht eigentlich ein Pfarrgemeinderat?

Der Pfarrgemeinderat gestaltet, wenn er seine Aufgabe richtig versteht, ganz wesentlich das Leben einer Pfarrei oder Pfarreiengemeinschaft mit. Er soll am Aufbau einer lebendigen christlichen Gemeinde mitarbeiten.

Seine wichtigsten Aufgaben liegen in den Grunddiensten der Kirche:

- Gottesdienst - geistliches Leben
- Verkündigung - christliches Lebenszeugnis in Wort und Tat
- Diakonie - Nächstenliebe und soziales Engagement

Außerdem soll der Pfarrgemeinderat u. a. die Ökumene und den interreligiösen Dialog fördern, die Mitverantwortung der Pfarrgemeinde für die Eine Welt anregen, die Bewahrung der Schöpfung fördern und die

Mitarbeit in der Pfarrgemeinde organisieren.

## Wie wird gewählt und wer darf wählen?



In unserer Pfarreiengemeinschaft wird erstmals eine allgemeine Briefwahl durchgeführt. Das bedeutet, dass jede Katholikin und jeder Katholik in Schondorf, Utting und Holzhausen ab dem vollendeten 14. Lebensjahr (Religionsmündigkeit) Briefwahlunterlagen erhält. Ziel des derzeitigen Gesamtpfarrgemeinderates ist es, mit der allgemeinen Briefwahl eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen und den Pfarrgemeinderat damit wieder mehr ins Bewusstsein zu rücken. Und je mehr Gemeindeglieder ihren Pfarrgemeinderat wählen, desto stärker ist auch seine demokratische Legitimation! Pfarreiengemeinschaften, die bereits eine allgemeine Briefwahl durchgeführt haben, berichten von durchweg positiven Erfahrungen.

## Wer kann gewählt werden?

Gewählt werden können alle Katholikinnen und Katholiken, die aktiv am kirchlichen Leben teilnehmen, das 16. Lebensjahr

vollendet und in der jeweiligen Pfarrgemeinde ihren Wohnsitz haben.

## Wie können Kandidaten vorgeschlagen werden?


In den Pfarrkirchen Heilig Kreuz in Schondorf, Mariä Heimsuchung in Utting sowie in der Filialkirche St. Ulrich in Holzhausen werden Formulare und Boxen für Kandidatenvorschläge bereitgestellt. Die bis zum 17.12.2017 (Fristablauf für Kandidatenvorschläge) bzw. 28.01.2018 (Fristablauf für nachgereichte Kandidatenvorschläge) eingegangenen Vorschläge werden vom Wahlausschuss auf Wählbarkeit geprüft. Im Anschluss daran werden Einverständniserklärungen der Kandidaten eingeholt und die endgültige Kandidatenliste erstellt.

**Die Pfarrgemeinderatswahl 2018 steht unter dem Motto „Zukunft gestalten. Weil ich Christ bin!“ Gestalten Sie mit und beteiligen Sie sich an der Pfarrgemeinderatswahl! Damit zeigen Sie auch Ihre Wertschätzung für ehrenamtliches Engagement, das nicht nur der Pfarreiengemeinschaft Utting-Schondorf zugute kommt, sondern auch in unsere Gemeinden Schondorf und Utting hineinwirkt.**

*Andrea Weißenbach*

## Termine

<b>Was</b>	<b>Wann</b>	<b>Wo</b>
Rorate-Messe	Samstag, 16. Dezember 2017, 7.00 Uhr	St. Jakob, Schondorf
Waldweihnacht für Familien	Sonntag, 17. Dezember 2017, 16.00 Uhr	Start Utting: Campingplatz Start Schond.: Seeanlage
Schondorfer Friedensgebet	Dienstag, 19. Dezember 2017, 20.00 Uhr	St. Anna, Schondorf
Feier der Geburt Christi für Kinder – Krippenspiel	Sonntag, 24. Dezember 2017, jeweils 16.30 Uhr	Heilig Kreuz, Schondorf Mariä Heimsuchung, Utting
Christmette	Sonntag, 24. Dezember 2017, 21.00 Uhr	Heilig Kreuz, Schondorf
Christmette	Sonntag, 24. Dezember 2017, 22.30 Uhr	Mariä Heimsuchung, Utting
Hochfest der Geburt des Herrn, Festgottesdienst, Kindersegnung	Montag, 25. Dezember 2017, 10.00 Uhr	Heilig Kreuz, Schondorf
Hochfest der Geburt des Herrn, Vesper	Montag, 25. Dezember 2017, 17.00 Uhr	Mariä Heimsuchung, Utting
2. Weihnachtstag, Hl. Messe, Kindersegnung	Dienstag, 26. Dezember 2017, 9.00 Uhr	St. Ulrich, Holzhausen
2. Weihnachtstag, Festgottes- dienst, Kindersegnung	Dienstag, 26. Dezember 2017, 10.30 Uhr	Mariä Heimsuchung, Utting
Jahresschlussandacht	Sonntag, 31. Dezember 2017, 15.30 Uhr	Mariä Heimsuchung, Utting
Silvesterkonzert Kirchenchor Schondorf	Sonntag, 31. Dezember 2017 17.00 Uhr	Heilig Kreuz, Schondorf
Neujahr, Hochfest der Gottes- mutter Maria, Hl. Messe	Montag, 1. Januar 2018, 10.00 Uhr	St. Anna, Schondorf
Neujahr, Hochfest der Gottes- mutter Maria, Hl. Messe	Montag, 1. Januar 2018, 18.00 Uhr	Mariä Heimsuchung, Utting

A photograph of a narrow, foggy street at night. The street is illuminated by a warm, yellow street lamp hanging from the ceiling. On the right side, a vertical neon sign for 'PIZZERIA' glows in red. Several people are walking away from the camera down the street. The buildings on either side are dark, and the overall atmosphere is misty and quiet.

O Heiland, reiß die Himmel auf,  
herab, herab vom Himmel lauf,  
reiß ab vom Himmel Tor und Tür,  
reiß ab, wo Schloss und Riegel für.

O Gott, ein' Tau vom Himmel gieß,  
im Tau herab, o Heiland, fließ.  
Ihr Wolken, brecht und regnet aus  
den König über Jakobs Haus.

O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd,  
dass Berg und Tal grün alles werd.

O Erd, herfür dies Blümlein bring,  
o Heiland, aus der Erden spring.

Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,  
darauf sie all ihr Hoffnung stellt?

O komm, ach komm vom höchsten Saal,  
komm, tröst uns hier im Jammertal.

O klare Sonn, du schöner Stern,  
dich wollten wir anschauen gern;  
o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein  
in Finsternis wir alle sein.

Hier leiden wir die größte Not,  
vor Augen steht der ewig Tod.

Ach komm, führ uns mit starker Hand  
vom Elend zu dem Vaterland.